

Der Retter von Honeckers Sonderzug

Von Marcus Stöcklin

Ahrensburg/Wittenberg. 1970 rollte der Sonderzug von Ost-Berlin in Richtung Kassel zum Treffen mit Bundeskanzler Willy Brandt. Es war der schönste der ganzen DDR. Eigens gebaut für die Regierung des Arbeiter- und Bauernstaates. Aller Welt sollte er zeigen, wie modern es zuzuging in der „Ostzone“. Und wie schick. An Bord der Nobel-Eisenbahn: DDR-Ministerpräsident Willi Stoph mit seinem gesamten Arbeitsstab. Mit Volkskammerabgeordneten. Mit Köchen, Kellnern, Begleitpersonal. Ein Zug wie ein rollendes Hotel, nur für die Politprominenz.

„Die hatten alles, was man haben kann.“ Axel Zwingenberger (60) aus Ahrensburg weiß, wovon er spricht. Denn eine Original-Lok samt 25 Waggons mit Konferenzräumen, Großküchenausstattung, luxuriösen Schlafwagen und sogar einer rollenden Klinik gehört heute ihm.

Das hätte er sich 1970, als der nigelneue Zug zum Gipfeltreffen in Kassel-Wilhelmshöhe einrollte, nie träumen lassen. Damals war er Schüler, fand Boogie-Woogie und lange Haare toll – und hatte ansonsten ganz andere Sorgen. Inzwischen ist sein Schnauzbarthaar grau, die Haare sind (etwas) kürzer und Boogie-Woogie spielt er immer noch. Züge sammeln aber ist seine neue Leidenschaft. „Ich musste die Waggons einfach nehmen“, erklärt Zwingenberger. „Sonst wären sie verschrottet worden. Das konnte und wollte ich nicht zulassen.“

Und wieso nicht? Gut, schon als Kind hatten ihn Züge fasziniert, er hatte eine Spielzeugeisenbahn. Und als er Anfang der 90er Jahre dieses Buchprojekt begann, für das er die letzten fahrenden Dampfloks bei Nacht fotografierte, war das vielleicht schon so etwas wie ein Einstieg. „Dadurch bekam ich viele Kontakte zur Eisenbahn-Szene.“ 2000 erschien der Bildband „Vom Zauber der Züge“.

Warum nicht ein Konzert in einem fahrenden Zug geben, überlegte er sich damals. Doch dazu brauchte er leere Reisewaggons mit genügend Platz. So wurde er auf die Salonzüge der DDR-Regierung aufmerksam. Bald darauf hörte er vom Verkauf eines dazu gehörenden Wagens – und beschloss, ihn zu erwerben. „Ein Schrotthändler hatte ein höheres Gebot abgegeben. Ich hätte es dabei bewenden lassen können. Aber ich tat es nicht. Hier drohte ein einmaliges Stück Geschichte endgültig zu verschwinden. Das hab' ich irgendwie nicht eingesehen.“

Es war der Beginn einer Sammlung, die weltweit ihresgleichen sucht. Die meisten Waggons rettete der Pianist vor der Verschrottung. In Tokio, erinnert er sich, habe er einmal den Regierungszug des Tenno besichtigt. „Der stand da hinter Panzerglas.“ Und in Deutschland? „Da muss erst ein verrückter Pianist kommen, um den Zug zu retten“, stellt Zwingenberger kopfschüttelnd fest.

Nein, es sei eigentlich keineswegs verrückt, was er tue. Daran besteht für ihn kein Zweifel. „Es gibt einen übergeordneten Aspekt, der über die persönliche Sammel Leidenschaft hinausgeht.“ Das hat ihm das Land Sachsen-Anhalt jetzt



Axel Zwingenberger schaut aus dem Fenster eines Salonwagens, der in Wittenberg, Sachsen-Anhalt, auf seine Restaurierung wartet. Fotos: Ulf-Kersten Neelsen, M. Stöcklin (2), dpa (2)

Der Pianist Axel Zwingenberger stellt sich einer großen Aufgabe: Er will Erich Honeckers Regierungszug wieder auf die Gleise bringen. 25 der Salonwagen hat er schon gekauft – zum Schrottwert.



Zwischen zwei geräumigen Schlafwagen liegt dieses Waschabteil mit zwei Becken, geeignet für einen Minister mit Gattin.



Da muss erst ein verrückter Pianist kommen, um den Zug zu retten.“

Axel Zwingenberger



Hier berieten die hohen Tiere: Ein Konferenztisch und Drehsessel mit Plüschbezug – 1969 hochmodern.

schriftlich gegeben. Denn dort, auf einem Bahngelände bei Wittenberg, steht seine Sammlung: „Diese Wagen sind Kulturdenkmäler von nationaler Bedeutung.“

Rostig, mit Graffiti besprüht, teils mit eingeschlagenen Scheiben, ist mit den Ende der Sechziger Jahre gebauten Wagen derzeit rein äußerlich kein Staat mehr zu machen. „Aber das Material ist top“, schwärmt Zwingenberger. „Da muss man nur ein bisschen den

Rost runterschleifen, darunter ist genug gesunde Substanz.“

Begeistert zeigt er das Innere der schallgedämmten Wagen, wo drehbare Polstersessel um lange Tische gruppiert sind, großzügige Schlafwagenabteile mit Waschaum-Ministern und ihrer Ehefrauen bequemen Aufenthalt boten. Sandfarbe-

ne Polster wechseln mit dunkelroten und grünen Bezügen, die Ein- und Ausstiegstüren sind in poppigem Orange lackiert.

Einige Waggons sind als Küche eingerichtet, es gibt einen mit Telefonen, Funk- und Fernschreibgeräten ausgerüsteten Wagen des Verteidigungsministeriums, ein rollendes Lazarett mit Operationsraum. „Für den Katastrophenfall“, so Zwingenberger. Für alles war man gerüstet, nichts fehlte – bis hin zum

praktisch postierten Aschenbecher an der Wand neben dem Bett. Luxuriöse Holzurnen-Vertäfelungen zieren die Wände der Wagen für die oberen Chargen, für das Personal tat es auch Kunststoff mit Holz-Optik. Das Design könnte aus einem James-Bond-Film stammen. „Natürlich gab es im Zug auch Wanzen“, so Zwingenberger. Die Stasi fuhr immer mit.

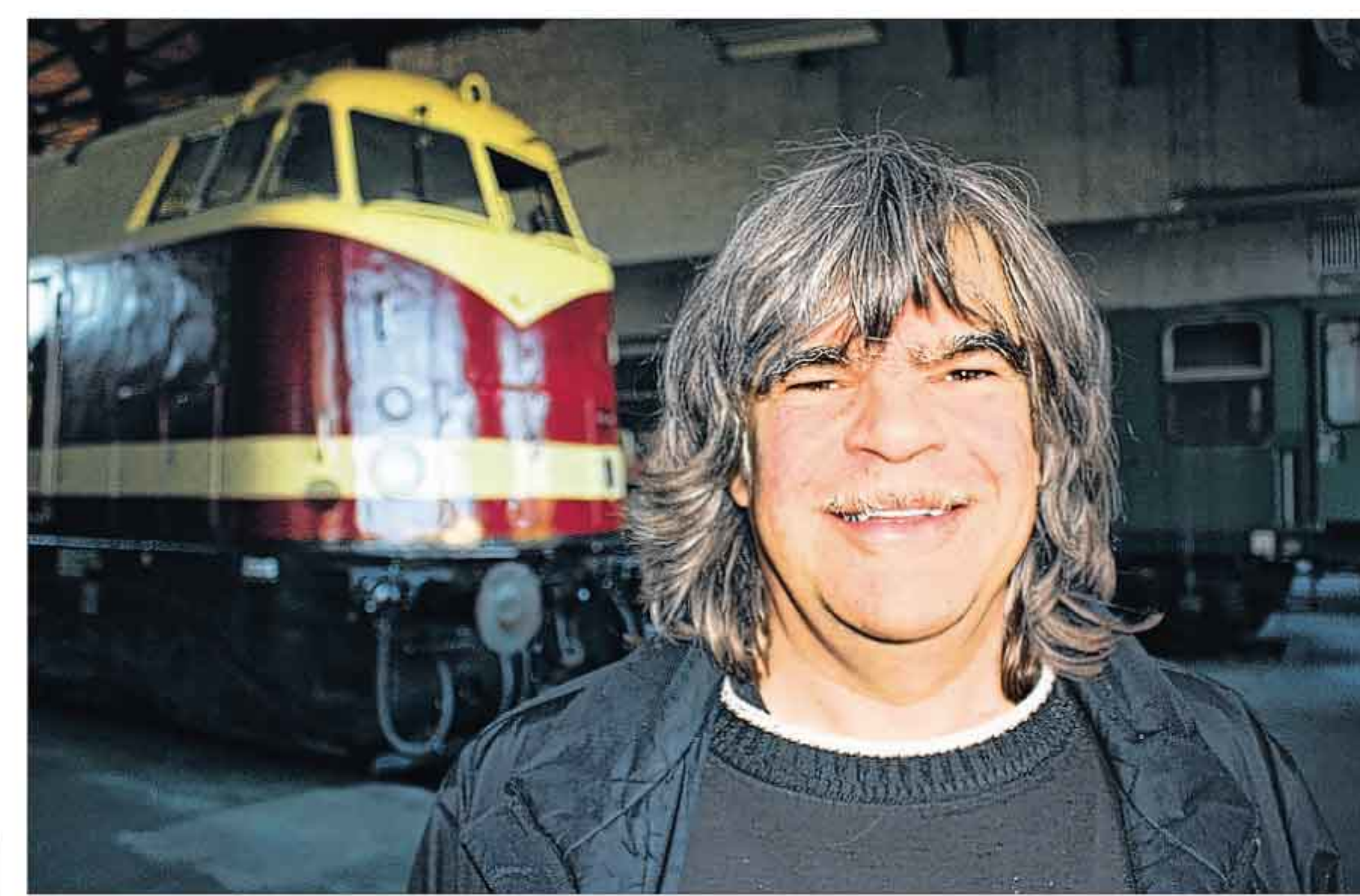
Noch ist fast alles da, wenn auch etwas angeschlagen. „Es muss

jetzt etwas passieren“, findet Zwingenberger. Lange Standzeiten und Vandalismus haben den historisch wertvollen Einzelstücken zugesetzt. Die Sammlung, gesteht der Zug-Fan, fordere ihn sowohl zeitlich wie finanziell „ausreichend“. „Selbst der Kauf zum Schrottwert geht schließlich ins Geld.“

Jetzt sucht er Sponsoren, um den gesamten Zug in alter Schönheit herzurichten. Mit einigen Mitstreitern hat er einstweilen begonnen, die Wagen zu reinigen, die Innenausstattung liebevoll herzurichten. Mit Fördermitteln der Deutschen Stiftung Denkmalschutz soll in den nächsten Wochen die Restaurierung des ersten Waggons beginnen: „Er wird gesandstrahlt und neu lackiert.“ Fahrtüchtig ist der Wagen damit aber noch nicht. „Räder, Bremsen, Elektrik, das muss eine zertifizierte Werkstatt machen. Und das kostet richtig.“ Bis der ganze Zug fertig und für Kulturveranstaltungen nutzbar ist, kann es Jahre dauern. Zeit, die Axel Zwingenberger gerne investiert. Und wenn der Zug erst wieder rollt, wird auch das Musik sein in seinen Ohren.



Ein rollender Behandlungsraum – er gehörte zu einem Lazarettzug des Verteidigungsministeriums.



Diese V 180-Diesellok von 1965 soll die Waggons ziehen. Foto Mitte: Ex-Zug-Nutzer Erich Honecker.

Die Salonwagen in Ost und West

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es noch einige Salonwagen aus der Zeit des „Dritten Reiches“, die aber alle im Westen standen. Die DDR-Führung ließ deshalb zunächst ältere Schlaf- und Speisewagen der Deutschen Reichsbahn zu „Dienstreisewagen“ umbauen.

Neue Reisewagen ließ die DDR-Regierung 1969 bauen. Für die NVA und das Ministerium für Verkehrswesen gab es eigene Züge. Erich Honecker reiste mit seinem neuen Zug 1975 zur KSZE-Konferenz nach Helsinki. Doch auch im Inland waren die Wagen unterwegs – unter anderem, um Diplomaten in die Jagdreviere zu bringen.

Die Bahn AG nutzte die Wagen zunächst für Sonderfahrten, Ende der 90er Jahre wurden die Wagen ausgemustert und verkauft.

Der Salonwagen der westdeutschen Regierung steht heute im Haus der Geschichte in Bonn. Gebaut wurde er für NS-Minister Hermann Göring. 1955 reiste Bundeskanzler Konrad Adenauer damit nach Moskau. 1970 fuhr Willy Brandt damit von Bonn nach West-Berlin zum Treffen mit dem DDR-Staatsratsvorsitzenden Willi Stoph in Erfurt und Kassel.

Weitere Infos: www.kultur-auf-schienen.de



Rollendes Nachrichtenzentrum: Auch dieser Wagen gehörte dem Verteidigungsministerium.



Treffpunkt Bahnhof: 1981 schenkte Erich Honecker (mit Pelzmütze) Kanzler Helmut Schmidt in Güstrow ein Abschieds-Bonbon.